

# Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker

Chronik der Solidaritätsleistungen der SODI-Gruppen  
für Betroffene der Tschernobyl-Katastrophe  
zwischen 1996 und 2026

**solidarisch**

FÜR EINE GERECHTE WELT

**Herausgeber:** Solidaritätsdienst International e.V.

**Redaktion:** Christa Dannehl

**Mitarbeit:** Hagen Weinberg (Sprecher der SODI-Gruppen) und Vanessa Kohm

**V.i.s.d.P.:** Dr. Rolf Sukowski

**Redaktionsschluss:** April 2026

**Kontakt:** [www.sodi.de](http://www.sodi.de)

**„Tschernobyl ist ein Wort, das wir gerne aus unserer Erinnerung streichen würden ... Doch es gibt zwei zwingende Gründe, warum diese Tragödie nicht vergessen werden darf. Erstens, wenn wir Tschernobyl vergessen, erhöhen wir das Risiko weiterer solcher Technologie- und Umweltkatastrophen in der Zukunft ... Zweitens, mehr als sieben Millionen unserer Mitmenschen können sich den Luxus des Vergessens nicht erlauben. Sie leiden noch immer ... Das Vermächtnis von Tschernobyl wird uns und unsere Nachkommen begleiten – und zwar für viele kommende Generationen.“**

Kofi Annan, New York 2000

# Vorwort

26. April 1986 – um 01:23 Uhr gerät die atomare Kettenreaktion in Block 4 des AKW Tschernobyl auf dem Gebiet der heutigen Ukraine außer Kontrolle. Die Katastrophe beunruhigte Menschen weit über die Grenzen der damaligen Sowjetunion hinaus. Durch die Geheimhaltungspolitik der sowjetischen Regierung wurden das volle Ausmaß der Katastrophe und ihre Folgen erst später erkennbar. Eine bis heute andauernde Solidaritätsbewegung mit den betroffenen Menschen setzte ein.

Die Folgen von Tschernobyl werden noch lange vor allem spürbar, nicht unbedingt sichtbar, sein. Die unmittelbar freigesetzte Strahlung führte zu genetischen Schäden, die das Erbgut belasten. Die kontaminierten Böden sind bis heute eine Gefahr, die über lokal erzeugte Lebensmittel die Gesundheit, vor allem von Kindern und Jugendlichen, gefährdet.

2017 und 2019 hatte ich die Gelegenheit zusammen mit Mitgliedern und Freunden von SODI Belarus zu besuchen. 300 km von Tschernobyl entfernt trafen wir betroffene Kinder an „unserer“ Schule in Otwershitschi und unterhielten uns mit ihnen über ihre Situation nahe der gesperrten Zone. Schaut man den betroffenen Kindern in die Augen, erhält man ganz schnell einen Eindruck von den Auswirkungen der angeblich „sauberen“ Atom-Technologie. Die bei unserem Besuch von den Kindern vorgenommenen Messungen der kontaminierten Beeren aus dem nahen Wald waren überzeugend. Sie lagen deutlich über dem unbedenklichen Grenzwert. Die Belastung mit Cäsium-137 wird noch über Generationen bestehen bleiben.

Anlässlich des 40. Jahrestages berichtet diese Chronik über das Engagement von SODI und seinen Ehrenamtsgruppen in Ostbrandenburg. Unser Dank gilt den zahlreichen Aktiven, die sich in diese Arbeit eingebracht haben. Mit ihrem Einsatz haben sie es ermöglicht, dass seit 1990 Hilfsgüter und medizinische Geräte direkt vom Reaktorunfall Betroffene vor allem in Belarus erreichen. Die erste Hilfslieferung für Krankenhäuser und Kinderheime wurde im November 1990 für Menschen in Mogiljow bereitgestellt. Patenschaften für einzelne Kinder, wie Nastja, haben dringend notwendige medizinische Behandlungen finanziert. Über Spendensammlungen wurden für Kinder Erholungskuren in nichtbelasteten Gebieten ermöglicht. Eine besondere Rolle spielt die langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem unabhängigen Strahleninstitut BELRAD in Minsk. Es freut uns sehr, dass wir Nastja und eine Delegation von BELRAD auch diesen April wieder in Berlin, Frankfurt (Oder), Schwedt, Angermünde, Eisenhüttenstadt und Wriezen zu zahlreichen Veranstaltungen begrüßen dürfen.

Ich wurde gebeten, es nicht zu tun, aber eine Person muss ich doch hervorheben und das ist Christa Dannehl aus Schwedt, die sich seit Beginn an für Kinder und Jugendliche in den kontaminierten Gebieten einsetzt und die akribisch und gewissenhaft diese Chronik geschrieben hat. Dafür hat sie sowohl viele Archivberichte gesichtet als auch viele Spender:innen nach ihren Erinnerungen befragt. Die Schwierigkeit war dabei zweifelsohne zu entscheiden, was nicht mit aufgenommen werden kann, denn sonst wäre die vorliegende Broschüre ein dickes Buch geworden.

Die SODI-Gruppen entlang der Oder haben schweren Herzens beschlossen, sich nach dem 40. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe altersbedingt aufzulösen. Doch die gemeinsame Projektarbeit von SODI und BELRAD wird weitergehen. Gesucht werden Enthusiasten, die diese Chronik fortschreiben.

Hiroshima und Nagasaki, Tschernobyl und Fukushima haben traurige Berühmtheit gewonnen. Andere Orte mit Unfällen in AKW sind hingegen der jüngeren Generation kaum mehr ein Begriff. „Wider das Vergessen“ mit der Mahnung vor den zerstörerischen Gefahren von Atomkraft in militärischer und ziviler Nutzung war von Anfang an mit ein zentrales Element der Arbeit von SODI.

Während wir den 40. Jahrestag der Reaktor-Katastrophe von Tschernobyl begehen, befinden sich weite Teile der Welt in einem brandgefährlichen Aufrüstungswettbewerb, in dem nukleare Trägersysteme modernisiert werden und auf „atomare Abschreckung“ gesetzt wird. Atomkraftwerke und -anlagen geraten in das Kreuzfeuer von Kriegen. In Bayern wird über kleine AKW „nachgedacht“.

Die Chronik mahnt uns, dass wir nicht kriegstüchtig, sondern friedensfähig sein müssen. Die Solidarität verpflichtet uns zum Handeln auch für eine Energiepolitik, die die Gefahren der Hochrisikotechnologie Atomkraft nicht länger in Kauf nimmt und für eine Welt ohne Atomwaffen.

*Rolf Sukowski*

Dr. Rolf Sukowski, Berlin, 14. April 2026

# Von der DDR-Solidaritätsarbeit zu neuen Initiativen



▲ Hilfsgütertransport im Rahmen der Aktion Kraniche für den Frieden ©Klaus Baldauf



▲ Das Schild warnt vor der unsichtbaren Gefahr: Radioaktive Grenze! Wir kontrollieren! ©SODI

Im Juli 1990 wurde der **Solidaritätsdienst International (SODI)** gegründet. Der Verein trat die Rechtsnachfolge des Solidaritätskomitees der DDR an.

Im November desselben Jahres entstand die Brandenburgische Freundschaftsgesellschaft e. V. Sie ging aus den Bezirksorganisationen Potsdam, Frankfurt (Oder) und Cottbus der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft hervor und engagiert sich bis heute für die Verständigung zwischen den Menschen in Brandenburg und den Völkern der ehemaligen Sowjetunion.

Seit 1996 wirkte das damalige SODI-Vorstandsmitglied Klaus Roscher aus Eisenhüttenstadt als Verbindungsmann zwischen diesen beiden Vereinen sowie dem ebenfalls 1990 gegründeten Verein Frankfurter Brücke.

Der Verein Frankfurter Brücke organisierte die **Aktion „Kraniche für den Frieden“** und widmete sich der Aufrechterhaltung einer engen Zusammenarbeit mit der Stadt Witebsk, der Partnerstadt von Frankfurt (Oder). Ein Schwerpunkt der Zusammenarbeit war die Gesundung strahlengeschädigter Kinder.

Mit jeweils 120 DM wurde die Hälfte der Kosten für den dreiwöchigen Aufenthalt eines Kindes in einem Sanatorium oder in Genesungslagern im unbelasteten Gebiet im Kreis Witebsk aufgebracht. Der Staat Belarus übernahm die verbleibenden Ausgaben. So wurden bis 2001 Kuraufenthalte für 500 Kinder möglich.

**Als sich 2002 die SODI-Gruppen entlang der Oder gründeten, knüpften viele Engagierte an Erfahrungen und Kontakte aus dem Umfeld dieser gewachsenen Strukturen an.**

# SODI: Unterstützung für strahlen- geschädigte Kinder seit 1990



▲ Freizeitprogramm im „Nadeshda“ ©SODI



▲ Ihre Spende unterstützt Kinder und Jugendliche in Belarus ©SODI

## 1990–1995

In den Jahren 1990 bis 1995 leistete der Solidaritätsdienst International umfangreiche Unterstützung in Form von **Sachspenden für Gesundheits- und Kinder-einrichtungen** in Belarus und der Ukraine im Gesamtwert von 2,98 Millionen DM.

Die Transporte gingen unter anderem nach Mogilew, eine der am stärksten radioaktiv belasteten Regionen in Belarus, sowie nach Kirowgrad, Mail, Kiew, Minsk und Narowlja. Sie wurden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerorganisationen durchgeführt, darunter die Belorussische Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Zusammenarbeit mit dem Ausland, das Kinderhilfskomitee von Tschernobyl, die Weimarer Tschernobyl-Hilfe, die Deutsche Ärztegemeinschaft für medizinische Zusammenarbeit, die Stiftung West-Östliche Begegnungen sowie die Tageszeitung „Junge Welt“ und der Deutsche Zeitungsverlag.

Geliefert wurden vor allem medizinische Geräte und Verbrauchsmaterialien, Medikamente, Krankenhauseinrichtungen, Krankentransportfahrzeuge, Milchpulver, Kindernahrung und andere haltbare Lebensmittel, aber auch Kleidung und Spielzeug.

## 1992

Das **Rehabilitations- und Kindererholungslager „Nadeshda“** (dt. Hoffnung) wurde 1992 nahe der belarussischen Hauptstadt Minsk geplant und im September 1994 eröffnet. Es ist ein belarussisch-deutsches, gemeinnütziges Projekt, das sich um junge Menschen kümmert, die von den Langzeitfolgen der Tschernobyl-Katastrophe betroffen sind. Jährlich betreuen ausgebildete Fachkräfte mehr als 5.000 Kinder im „Nadeshda“ in sozialpädagogischen, psychologischen und medizinischen Programmen, die die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen stärken. Ein mehrwöchiger Aufenthalt eines Kindes im „Nadeshda“ verringert die radioaktive Belastung im Körper um 40 %. Bis heute sind ca. 100.000 Kinder dort zur Erholung gewesen. Die Arbeit im „Nadeshda“ wird über viele Jahre hinweg von SODI und den Aktiven der Oder-Gruppen unterstützt.



▲ Renate und Peter Herzfeld ©SODI



▲ In den Ferienlagern erholen sich die Kinder gesundheitlich. ©SODI

# 1995

**Renate und Peter Herzfeld** begannen in Kenntnis über die Hilfsaktion von SODI „Tschernobyl-Kinder suchen ihre Ferienpaten“ mit **Haussammlungen**. Sie gingen von Wohnung zu Wohnung, führten persönliche Gespräche, nutzten ihre Kontakte zu Freunden und Bekannten sowie unterschiedliche Zeitungen zur Spendensammlung. Sie überzeugten viele Menschen, dass die Folgen der Havarie von 1986 unbedingt ihre ständige Hilfe erfordert.

Von 1996 bis 2008 sammelten Herzfelds in Glienicke und Umgebung 41.628,50 DM und 45.169,68 €. Dafür konnten 900 Kinder zur Erholung fahren. Das Ehepaar setzte seine Spendensammlungen bis ins hohe Alter fort.

# 1996

Beginn der Zusammenarbeit der **Gewerkschaft des Agrar-Industriekomplexes in Mogilew** und SODI. Klaus Roscher, damaliges SODI-Vorstandsmitglied, initiierte mit engagierten Freund:innen und ehemaligen Kolleg:innen das **Programm bei SODI** für strahlengeschädigte Kinder. Schwerpunkte der Arbeit waren dabei die Suche von Paten für besonders geschädigte Kinder, die materielle Unterstützung durch Sachspenden und die Sammlung von Spenden. Innerhalb von 10 Jahren erhielten mehr als 6.000 strahlengeschädigte Kinder einen Kur- oder Erholungsaufenthalt. Mit Geld- und Sachspenden von über 7 Millionen Euro wurden drei Sanatorien und acht Sommerferienlager sowie 21 Gesundheitseinrichtungen in Belarus und der Ukraine unterstützt.



▲ Kinder im Speisesaal im Ferienlager Kupalinka, 2008 ©SODI



▲ Freizeitprogramm im Ferienlager Kupalinka, 2008 ©SODI

## 26. April 1996

Aufruf für eine Welt ohne Atombomben und ohne Atomkraftwerke anlässlich des 10. Jahrestages der Reaktorkatastrophe. Das **Künstlerehepaar Annekathrin Bürger und Rolf Römer** unterstützte in einem Appell die **SODI-Aktion „Paten für 1000 Tschernobyl-Kinder gesucht“**. SODI hat stets auch einzelnen schwerstkranken Kindern geholfen. In Zusammenarbeit mit der **Behindertenorganisation BELAPDI** in Kritschew, dem **Club Insel der Hoffnung** in Witebsk und dem **unabhängigen Institut für Strahlensicherheit BELRAD** engagierte sich SODI für die Verbesserung der gesundheitlichen Situation dieser Kinder.

## 01. Juni 1997

Übergabe eines **Bettenhauses** für 100 Kinder im Sanatorium Kritschew in Belarus.

## September 1998

Aufruf der **Sängerin und Entertainerin Dagmar Frederic** zur Unterstützung der Aktion „Kur und Ferientaufenthalte für Tschernobyl-Kinder“.

# Gründung und generationsübergreifende Solidaritätsarbeit der SODI-Gruppen entlang der Oder



▲ Podiumsdiskussion an der Gesamtschule 3 mit GOST in Eisenhüttenstadt ©SODI



▲ Mit dem Apfeltag sammeln die Schüler:innen in Eisenhüttenstadt Spenden für Pektinkuren ©SODI

## 2000

Seit 2000 bis heute engagieren sich Menschen entlang der Oder in **Kooperation mit Schüler:innen** generationsübergreifend mit Spendensammlungen und Aktionen, wie zum Beispiel Spendenläufen und Infoabenden für die durch Tschernobyl strahlengeschädigten Kinder in Belarus.

Klaus Roscher gründete 2002 die **erste SODI-Ortsgruppe** in Frankfurt (Oder). Es folgten weitere Gründungen: 2003 in Schwedt (Oder), 2009 in Eisenhüttenstadt sowie 2010 in Wriezen und Seelow.

## 2002

Eine Delegation vom **Kinderfonds Witebsk** kommt nach Frankfurt (Oder). Die Delegation bringt Briefe von Jugendlichen aus Belarus mit. Damit beginnt der **Briefaustausch** mit Schüler:innen der Schwedter Astrid-Lindgren-Grundschule.

## 2003

**Besuch im Erholungs-und Genesungslager „Waldsee“** an der westlichen Dwina durch eine Delegation aus Frankfurt (Oder) mit Übergabe medizinischer Geräte



▲ Rechts im Bild: Christa Dannehl ©SODI



▲ Die Prothesen unterstützen Nastja bei ihrem aktiven und selbstständigen Leben. ©SODI

# Seit 2005

begleitet SODI **Anastasija (Nastja) Moltschanowa** auf ihrem Lebensweg.

Das Mädchen, das als offiziell anerkanntes Opfer von Tschernobyl 1999 mit starken Missbildungen an der Hüfte und keinem vollständigen rechten Bein auf die Welt kam, geht nun durch die Solidarität von SODI und vieler Menschen aus Schwedt und der Uckermark ihren eigenen Weg. Sie war das 5.000. Kind, welches von SODI vor der Einschulung Hilfe erhielt.

Jedes Jahr kommt Nastja für vier bis sechs Wochen zum **Orthopädietechnikmeister Scherfel** zur Neuanpassung der Beinprothese oder eines Fuß- bzw. eines Kniegelenks nach Deutschland. Das wird auch so bleiben! 2011 musste Nastjas nicht vollständig ausgebildeter Fuß im Asklepios-Klinikum Schwedt amputiert werden, um sie prothetisch besser versorgen zu können. Das bedeutete für sie und die Großmutter einen plötzlichen dreimonatigen Aufenthalt in Schwedt.

All die Jahre organisierte das **Ehepaar Erich und Christa Dannehl** mit Hilfe vieler Unterstützer:innen die Finanzierung der Prothese. Dafür wurden jährlich oftmals zwischen 8.000 und 10.000 € Spenden aufgebracht. Darüber hinaus waren und sind sie ein persönlicher Anker in Schwedt und wie ein zweites Zuhause für Nastja.

2012 trafen sich die Teilnehmer der Projektreise mit Nastja in ihrer Heimatstadt Witebsk. Das Ehepaar Dannehl besuchte Nastja in der Schule und Zuhause. Ihrer Großmutter war es gelungen, ein Laufband zu besorgen, damit Nastja trainieren konnte, denn mit jeder Prothese musste sie immer wieder „neu laufen“ lernen. Schon in jungen Jahren berichtet Nastja über ihr Schicksal und wird so zur Aufklärerin für die Gefahren der Atomkraft, zu einer starken Stimme für Betroffene und für die gesellschaftliche Teilhabe trotz körperlicher Einschränkungen.

Nastja hat 2024 erfolgreich das Masterstudium für Informatik und Mathematik mit einer pädagogischen Richtung abgeschlossen. Sie arbeitet seit 2026 an der Universität ihrer Heimatstadt Witebsk.



▲ Besuch von Nastja (3.v.r.) und Aktiven der Oder-Gruppen in der SODI-Geschäftsstelle, 2023  
©SODI



▲ Ein Gruß aus der Ferne: Dieses Foto wurde Barbara Sens von ihrer Patenfamilie 2025 zugeschickt. Die beiden Patenkinder Julia und Roksana (rechts im Bild) sind inzwischen junge Erwachsene. ©SODI

Neben Nastja gab es **weitere Patenschaften für Einzelkinder**. So übernahm **Gisela Diefenbacher** aus Wriezen seit 1995 die Patenschaft für Mascha Adnadworzewa.

Von **Maria Meinel** aus Fürstenwalde bestand eine Patenschaft für Kyrill aus Witebsk. Durch Frau Meinels Engagement wurde seine Operation in Bad Saarow ermöglicht und begleitet; während dieser Zeit wohnte Kyrills Vater bei ihr.

Die **Schiller-Schule Schwedt** unterstützte mehrere Jahre Natascha Kommissarowa. Ein weiteres Ehepaar, **Edith und Karl-Heinz Krüger**, betreuten bis heute Sweta Nowik.

## Oktober 2006

Erfolgreiche **Partnerschaftskonferenz in Minsk**. SODI nimmt am Treffen belarussischer, ukrainischer und deutscher Hilfsorganisationen in Minsk unter dem Motto: "Von der Hilfe zu Partnerschaften, Perspektiven und Zusammenarbeit 20 Jahre nach Tschernobyl" teil.

# Ausbau der Zusammenarbeit mit BELRAD



▲ Wassili Borissowitsch Nesterenko setzte sich dafür ein, auf Grundlage von Strahlenmessungen die tatsächliche Belastung sichtbar zu machen. ©SODI



▲ Vertragsunterzeichnung der Projektarbeit mit BELRAD; v.l.n.r.: Dr. Rudi Ramm, Hagen Weinberg, Dagmar Loose, Dr. Alexej Nesterenko, Prof. Hartmut Köppler, Dr. Frank Mende, Hans Hörath. ©SODI

# 2008

Mit „Sputnik Witebsk“ organisierten **Hagen Weinberg und Sergej Galuso** wiederholt Reisen für Gruppen aus dem Land Brandenburg nach Belarus. Eine dieser Gruppen besuchte unter anderem am 25.07.2008 das Unabhängige Institut für Strahlensicherheit BELRAD unter der Leitung von **Professor Wassili Borissowitsch Nesterenko**, dem Gründer des Instituts. Er war einer der führenden Atom-Wissenschaftler der Sowjetunion. Er setzte sich um den Preis seiner eigenen Gesundheit für die Abmilderung der Folgen der Katastrophe ein, besonders für Kinder. Durch seinen Aufenthalt in Tschernobyl war er selbst verstrahlt. Dabei wurde er vom Befürworter zum Gegner der Atomkraft.

Professor Nesterenko sagte der Reisegruppe: „Tschernobyl ist für mein Volk wie der dritte Weltkrieg. Die Folgen werden nur viel länger andauern und viele Generationen betreffen.“

Vier Wochen nach unserem persönlichen Gespräch verstarb er am 25.08.2008 an den Folgen seines Einsatzes in den radioaktiv belasteten Gebieten um Tschernobyl. Sein Sohn, **Dr. Alexej Nesterenko**, setzt die Arbeit seines Vaters seither fort.

Im Tagebuch der Reisegruppe ist zu lesen: „Ein relativ kleines Haus in einem Wohngebiet als Forschungsinstitut? Wir hatten keine Vorstellungen, was uns erwartet. Es begann mit Strahlenmessungen von uns. [...] Wir erfuhren leider viele Einzelheiten über die gegenwärtige Situation [...] vor allem der strahlengeschädigten Kinder, sowie über ein pektinhaltiges Nahrungsergänzungsmittel. Wir waren sehr bewegt und betroffen, wie schlimm die Auswirkungen der Reaktorkatastrophe nach 22 Jahren sind und keiner kennt ihr Ende. [...] Spontane Reaktionen aus der Gruppe kamen, Geldspenden und Überlegungen, was wir tun können. Wieder zu Hause werden wir mit den Vertretern von SODI die Möglichkeiten beraten.“

Zurück in Berlin stellten **Hagen Weinberg und Christa Dannehl** die Ideen für Projekte zur Unterstützung der Arbeit von BELRAD in einer SODI-Vorstandssitzung vor.



▲ Iwan Krasnopjorow von BELRAD misst die Strahlenbelastung der Kinder in Sokolowka. ©SODI



▲ Theatervorführung von Kindern in Nadeshda, ©SODI

**Dieses Treffen markiert den Beginn der planmäßigen Zusammenarbeit der SODI-Gruppen entlang der Oder (Frankfurt, Eisenhüttenstadt, Wriezen, Seelow, Schwedt und Glienicke) mit BELRAD für strahlengeschädigte Kinder in Belarus.**

Regelmäßig besuchten wir auf unseren Projektreisen das Institut in Minsk und erhielten viele neue Informationen für unsere Arbeit zu Hause oder wir besuchten z. B. mit den Mitarbeiter:innen unsere Patenkinder in der Mittelschule in Sokolowka und später in Otwertschitschi. Wir erfuhren, wie die mobile Messstelle auch im tiefsten Winter arbeitet, welche Kinder im Sanatorium NADESHDA waren und übergaben die Spendengelder für die weitere Arbeit.

Wir wurden immer sehr herzlich empfangen. Die Kinder bedankten sich mit Liedern, Gedichten und kleinen Vorführungen bei uns und sagten uns, so steht es in unserem Reisetagebuch von 2012, da unterstützen wir die Kinder bereits seit fünf Jahren: „Wir dachten zuerst, ihr seid auch solche, die einmal herkommen, fotografieren und uns dann allein lassen. Ihr aber seid immer wieder gekommen, wir fühlen uns nicht im Stich gelassen. Das gibt uns Mut.“

Das Buch *Reisen in ein unbekanntes Land* von Walther Dannehl bietet vertiefende Einblicke und persönliche Eindrücke zu den Reisen nach Belarus:

<https://tinyurl.com/Reisen-Buch>





▲ Spendenlauf der AG Patenschaft 2022, ©SODI



▲ Besuch der SODI-Delegation in der neuen Schule in Otvertschtschi, ©SODI

# 2009

## **Gründung der AG Patenschaften der Gesamtschule 3 mit GOST Eisenhüttenstadt am 13.12.2008 und der SODI-Gruppe Eisenhüttenstadt-LOS am 08.03.2009**

Aus der Projektkooperation von SODI und BELRAD entwickelte sich unter dem Impuls der SODI-Gruppe LOS eine Patenschaft zwischen der Gesamtschule 3 mit GOST in Eisenhüttenstadt und der Schule in Sokolowka. Als die Schule in Sokolowka geschlossen wurde, ging die Patenschaft auf die neue Schule in Otwardschtschi über. Außerdem entstand eine Partnerbeziehung zum Gymnasium Nr. 2 und später zum Gymnasium Nr. 4 in Witebsk.

Die **AG Patenschaften der Gesamtschule 3 mit gymnasialer Oberstufe** sammelt mit vielfältigen Aktionen Spenden und klärt über die Folgen der Reaktorkatastrophe und die Gefahren von Atomkraft auf. Zu den Aktivitäten der jungen Menschen zählen neben Veranstaltungen zur Tschernobyl-woche „Wider das Vergessen“ auch Kuchenbasare, Verkaufsstände mit Apfelprodukten für Pektinkuren und Spendensammlungen bei schulischen Veranstaltungen. Seit 2019 organisiert die AG einen jährlichen Spendenlauf zugunsten der Tschernobyl-Projekte.

**Gegenseitige Besuche der Schüler:innen in Witebsk (2010 – 2019) und Eisenhüttenstadt**, aber auch die Teilnahme am internationalen Sommerlager (bis 2014) am Helensee in Frankfurt (Oder) gehörten für die AG Patenschaften zu den Höhepunkten.



▲ Das Fahrzeug ermöglicht mobile Strahlenmessungen. ©SODI



▲ Blick ins Fahrzeuginnere, ©SODI

Lieferung eines gebrauchten **Feuerwehrautos** an BELRAD zum **Umbau in eine mobile Messstelle**.

## Seit 2008/2009

Neben unseren Projekten mit BELRAD entwickelte sich parallel noch eines mit der kinderreichen Pflegefamilie Terechow in Lipowun, 45 Minuten von Witebsk entfernt, die erstmalig im Jahr 2006 von Projektreiseteilnehmern besucht wurde.

Seit 2008/09 hatten sich **Gerd Dittrich** aus Rostock und **Barbara Sens** aus Guben die jährlichen Besuche bei der Familie auf die Fahnen geschrieben.

Barbara Sens hat diesen Kontakt bis heute gehalten. Sie fuhr immer mit einem Teilnehmer der Projektreisen zur Familie und hatte dabei viele, sehr unterschiedliche, aber immer praktische Geschenke im Gepäck., wie ein Mikroskop, einen Computer und Schulmaterialien.

Das Haus der Terechows war und ist das Symbol für Geborgenheit und Schutz für 5 eigene Kinder und inzwischen auch für 33 Pflegekinder.



▲ Christa Dannehl führt durch die Ausstellung im Einstein-Gymnasium Angermünde, 2015 ©SODI



▲ Der damalige Ministerpräsident Matthias Platzeck eröffnet die Ausstellung. ©SODI

## 2009–2019

Die SODI-Gruppen entlang der Oder organisierten **jährliche Projektreisen nach Belarus** sowie die **Tschernobyl-Wochen „Wider das Vergessen“** in Berlin und Brandenburg.

Diese Wochen werden verbunden mit Ausstellungen der Friedensbibliothek „Wider das Vergessen“ und der Zeitschriften „ausgestrahlt“ und „Tschernobyl – Fukushima und wir“. In ihnen finden Gesprächsrunden, Lesungen, Vorträge und Benefizkonzerte statt. Ziel ist es die Zusammenhänge zwischen Krieg, Umweltzerstörungen und der Vernichtung der Lebensgrundlagen für Generationen darzustellen.

Gleichzeitig bieten die Veranstaltungen Weiterbildungsmöglichkeiten, etwa zu grünem Wasserstoff bei ENERTRAG, zum Rückbau des Kernkraftwerks in Rheinsberg sowie zu den Millenniumszielen und zu Energiepolitik in Eisenhüttenstadt.

## 2011

Die SODI-Gruppen Eisenhüttenstadt, Frankfurt (Oder), Schwedt und Seelow organisierten zahlreiche Veranstaltungen zum Thema **„25 Jahre nach Tschernobyl“**.

Der Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Matthias Platzeck, nahm an der Eröffnung in Eisenhüttenstadt teil, wo Besucher:innen und Schüler:innen mit Liquidatoren von Tschernobyl ins Gespräch kamen.

Seit dieser Zeit finden **zweimal jährlich Klausurberatungen** der SODI-Gruppen statt.

An BELRAD werden seit 2011 jährlich mindestens 10.000 € Spenden übergeben, die in den Gruppen gesammelt werden. Sie werden für die Messungen der Kinder, für Lebensmittelmessstellen, die Gabe von Pektinkuren, Sanatoriumsaufenthalte und für die Ausbildung von Radiologen dringend gebraucht.



▲ Verlängerung des Kooperationsvertrags am 27.4.2012 zwischen BELRAD und SODI. V.l.n.r. sitzend Dr. Alexej Nesterenko (BELRAD), Sylvia Werther (SODI), Hagen Weinberg (Sprecher der SODI-Gruppen/Oder) ©SODI



▲ Ausstellungen klären über atomare Gefahren auf. © SODI

## 2013

Im Rahmen der Tschernobyl-Aktionswoche vom 21.–27.04.2013 fand in Schwedt ein **Benefizkonzert** für Nastja, gestaltet von der Musik- und Kunstschule J. A. Schulz Schwedt, statt. Die Einnahmen von 403 € dienten der Finanzierung einer neuen Beinprothese. Nastja erhielt vom Bürgermeister der Stadt, Herrn Jürgen Polzehl, einen Roller, den sie im Jahr 2026 noch immer benutzt.

## 2014

„Solidarität hautnah erleben“ – unter der **Schirmherrschaft des Brandenburger Ministerpräsidenten, Dr. Dietmar Woidke**, organisierten die SODI – Gruppen die Tschernobyl-Woche mit Ausstellungen, Podiumsdiskussionen und Fachgesprächen mit Experten aus Belarus.

## 2016

Am 29.04.2016 gab es ein **Gespräch mit der Landtagspräsidentin, Frau Britta Stark, und den Fraktionsvorsitzenden aller Parteien im Landtag Brandenburg mit BELRAD und SODI** zur Information und zur Unterstützung durch die Schirmherrschaft des Landespräsidenten. Außerdem nahm die Delegation zeitweise an der Landtagssitzung teil und wurde offiziell vom Tagespräsidium begrüßt.



▲ Das zweite Auto, mit dem die Kinder in das Sanatorium „Nadeshta“ gefahren werden, ©SODI



▲ Gruppenfoto beim Festprogramm „Internationale Freundschaft – 99. Jahrestag Komsomol FDJ-Zusammenarbeit“ in Orscha ©SODI

Anlässlich des **30. Jahrestages der Tschernobyl-Katastrophe** realisierten SODI und die ehrenamtlichen Gruppen entlang der Oder erneut eine Spendenkampagne für die Kinder in Belarus. **6.000 Kinder** nahmen an dem Gesundheitsprogramm seit 1996 teil. Aus Spendengeldern wurde an BELRAD **ein zweites Auto für den Transport von Messstellen** in die Orte der stark radioaktiv belasteten Zone und zum Transport von Kindern in das Sanatorium „Nadeshda“ übergeben.

## 2016/2017

Besuch des **Öko-Dorfes Staryj Lepel** in Belarus während der Projektreisen. Dieses wurde mit insgesamt 28 Öko-Häusern aus lokalen, nachhaltigen Rohstoffen (Holz, Hackschnitzel, Stroh, Lehm), einem Gemeinschaftshaus sowie einer Medizinischen Ambulanz für Familien aus radioaktiv belasteten Gebieten errichtet. Hier finden Familien eine neue Heimat, deren Dörfer durch die hohe Strahlenbelastung nicht mehr bewohnbar sind. Internationale Freiwillige halfen beim Bau.

## 2017

Für die Teilnehmer der organisierten Reise nach Belarus und einem anschließenden Gegenbesuch nach Frankfurt (Oder) war es eine „**besondere Reise**“. Dieser Begriff wird zum geflügelten Wort unter den Mitfahrenden. Besonders war es, weil sowohl Spenden übergeben wurden, als auch die Projekte vor Ort besucht werden konnten. Für Spender:innen bestand die Möglichkeit, selbst sehen, wo und wie ihr Geld verwendet wurde. Für viele war es anlässlich des 100. Jahrestages der Oktoberrevolution und des 99. Komsomolgeburtstages auch eine Zeitreise.



▲ Vitapekt ©SODI



▲ In lokal produzierten Lebensmitteln ist bis heute radioaktive Belastung nachweisbar. Radioaktive Stoffe wie Cäsium-137 reichern sich über das Essen im Körper an. ©SODI

Ein schönes solidarisches Ergebnis war, dass sich Teilnehmer:innen entschieden, für mehrere Jahre eine **Pektinpatenschaft** für ein Kind in Höhe von 50 € im Jahr zu übernehmen oder einen Dauerauftrag für einen Solidaritätsbeitrag zur Unterstützung unserer Projekte mit BELRAD einzurichten.

BELRAD nutzt Apfelpektin, oft in Form von „Vitapekt“, um die Ausscheidung von Radionukliden aus dem Körper zu beschleunigen. Studien zeigen, dass Pektिंगaben die **Cäsium-137-Belastung bei Kindern signifikant senken kann**. Es wird empfohlen, die Pektin-Kur bis zu 4-mal pro Jahr durchzuführen.

## 2020–2023

Auch in der Zeit der Corona-Pandemie, von Januar 2020 bis zum Mai 2023, wurden die Spenden für die Projekte von den Ortsgruppen gesichert.

In der Schwedter Volkshochschule wurde die Fotoausstellung „Zerstörtes Leben – Verlorene Welt“ von und mit der **Landtagsabgeordneten Andrea Johlige** eröffnet.

Die AG Patenschaften der Gesamtschule 3 mit GOST in Eisenhüttenstadt organisierte ihre **Spendenläufe unter strengen Auflagen**.



▲ Gruppenfoto von Aktiven der SODI-Gruppen entlang der Oder, 2020 ©SODI



▲ Dr. Alexej Nesterenko ehrt Hagen Weinberg anlässlich des langjährigen Engagements, 2024 ©SODI

# 23.11.2022

Mitarbeiter von BELRAD besuchen den **Bundestag** und sprechen mit der Bundestagsabgeordneten Katrin Vogler (Die LINKE), die in der Anti-Atombewegung tätig ist.

# 2023

Bereitstellung des bereits **dritten Autos für mobile Messeinsätze** vor Ort. Unter äußerst schwierigen verschärften bürokratischen Hürden konnte das Auto in bewährtem Zusammenwirken von BELRAD und SODI noch kurz vor Jahresende nach Belarus gebracht werden.

# 2024

Der **15. Jahrestag der Zusammenarbeit SODI-Gruppe Eisenhüttenstadt-LOS mit der AG Patenschaften der Gesamtschule 3 Eisenhüttenstadt**, Vertretern von BELRAD und langjährigen Spender:innen wurde gefeiert.

**Empfang der Delegation von BELRAD im Landtag durch die Fraktion DIE LINKE.** Neben der Führung durch den Landtag erhält die Delegation auch einen Einblick in die Arbeitsweise des Landtags. In Anwesenheit des **Leiters der Friedensbibliothek, Jochen Schmidt**, wurde die Ausstellung „Wider das Vergessen“ auf dem Flur DER LINKEN eröffnet.



▲ Schüler:innen und ehemalige Mitglieder der AG Patenschaften feiern ihr 15-jähriges AG Bestehen, 2024 ©SODI

Damit die Tschernobyl-Solidaritäts-Arbeit fortgesetzt werden kann, bleibt die Unterstützung durch Spenden weiterhin unverzichtbar.

**Spendenkonto: Solidaritätsdienst International e.V.**  
**IBAN: DE37 3702 0500 0001 0201 00**  
**Kennwort: Tschernobyl**

## 2025

Auf der Klausur der Oder-Gruppen wurde der **Beschluss gefasst, mit der Tschernobyl-Woche 2026, mit dem 40. Jahrestag der Reaktorkatastrophe, die SODI-Gruppen entlang der Oder aus Altersgründen aufzulösen**. Unser Projekt mit BELRAD für die strahlengeschädigten Kinder wird bei SODI unter geänderten Bedingungen fortgesetzt.

## 2026

Die vorliegende Chronik wird anlässlich des **40. Jahrestages der Tschernobyl-Reaktorkatastrophe** kurz vor der Tschernobyl-Woche fertig gestellt. Dank zahlreicher Spenden und dem großen persönlichen Engagement der Aktiven der SODI-Gruppen entlang der Oder kann bei der Tschernobyl-Woche die **Erneuerung von drei Gammastrahlen-Messgeräten** und eines **modernen Ganzkörperzählers** für die zukünftige Arbeit von BELRAD ermöglicht werden. Diese Geräte können die Strahlenbelastung sowohl im menschlichen Körper als auch in Lebensmitteln effizient untersuchen. Denn auch 40 Jahre nach der Tschernobyl-Katastrophe ist das für die Bewohner:innen der radioaktiv belasteten Gebiete von großer Bedeutung. Auch in den kommenden Jahren werden im Rahmen des Projekts besonders belasteten Kindern Erholungsaufenthalte ermöglicht sowie Aufklärungsveranstaltungen und Pektinkuren zur Reduktion der Strahlenbelastung durchgeführt.

Wir, die Mitglieder der SODI-Gruppen entlang der Oder, haben uns entschieden, dass wir die Projektarbeit mit Spenden, die wir über Daueraufträge einrichten, unterstützen werden. Jeder nach seinen Möglichkeiten. Dabei sind einmalige Zahlungen im Jahr, Quartalszahlungen oder monatliche Spenden möglich. Es geht von 5 € im Monat bis zu 100 € im Quartal oder auch mehr. Jeder Euro ist notwendig und erforderlich – und zwar für viele Generationen.

Was wir versprechen können, ist, dass die Spendengelder zu den Projekten fließen und jährlich abgerechnet werden – genauso wie es bisher erfolgte.

# Anhang:

## Persönliche Berichte und Briefe

### **„Mich macht heute eine Katastrophe krank, die passiert ist, als es mich noch gar nicht gab.“**

Irina Baranowa geboren 1996 aus Sokolowka, Gebiet Mogilew, geschrieben 2012

Das war vor 25 Jahren. 70 Kilometer von meinem Wohnhaus entfernt ist am 26.04.1986 der Tschernobylreaktor explodiert. Was dann geschah, kenne ich nur aus Erzählungen meiner Eltern, Nachbarn und Verwandten.

In den ersten Tagen wusste niemand etwas, aber Gerüchte machten die Runde. Am 1. Mai mussten noch alle zu den sowjetischen Paraden, ein paar Tage später wurden alle Kinder evakuiert. [...] Junge Soldaten sind gekommen und hatten angefangen Häuser mit Wasser abzuspitzen, Böden umzugraben, Straßen neu zu teeren. In stark verseuchten Gebieten wurden viele Häuser vergraben. Wie man jetzt weiß, haben zwischen 800.000 und 1 Mio. Menschen, sogenannte Liquidatoren, bei den Aufräumarbeiten direkt am Reaktor und in unserer Region geholfen. Später sind sie wieder zurück in alle Teile der Sowjetunion. Was aus ihnen geworden ist, ob sie schlimm krank geworden sind, das weiß niemand.

Das Besondere an der Tschernobylkatastrophe ist, sie nimmt kein Ende, zumindest nicht solange ich leben werde. Wie soll auch eine Katastrophe enden, wenn im Jahr 25986 immer noch 50 % des hochgiftigen Plutoniums bei uns auf den Äckern, Wiesen und im Wald liegt. Wie Cäsium, Strontium oder Jod ist auch Plutonium damals aus dem zerstörten AKW entwichen. Es hat eine Halbwertszeit von 24.000 Jahren. Alle Katastrophen gehen zu Ende, unsere aber nicht. Vielleicht vergisst man die Gefahr gerade deswegen so gerne, zumal man Radioaktivität nicht schmecken, riechen oder hören kann. Nur durch das Klickern des Geigerzählers ist sie zu erkennen und durch die vielen Menschen, die langsam krank und kränker werden. In meinem Land Weißrussland leben 10 Mio. Menschen, fast 2 Mio. davon auf radioaktivem Boden, darunter sind 400.000 Kinder. Nur 135.000 Menschen wurden damals in saubere Gebiete umgesiedelt, weit weg von ihren Heimatdörfern, die sie nie wieder betreten dürfen, weil sie zu stark verstrahlt sind. [...] Aber auch die Ukraine und Russland sind betroffen. Insgesamt haben über 500.000 Menschen ihre Heimat durch Tschernobyl verloren.

Krank werden wir durch das, was uns eigentlich Kraft geben sollte, durch das Essen. Das meiste, was wir essen, holen wir aus dem eigenen Garten oder sammeln wir im Wald – und das ist verstrahlt. Saubere Nahrung ist schwierig zu bekommen, außerdem reichen die Löhne dafür nicht. [...] Meine Cousine lebt in einem kleinen Dorf. In ihre Schule gehen heute noch 62 Kinder, vor der Katastrophe waren es über 140. Die Menschen haben Angst Kinder zu bekommen. Es werden immer weniger. Viele Kinder sind krank und immer träge. Die Trägheit nennen wir „Tschernobyl-Aids“, weil die Strahlung das Immunsystem schwächt. [...]

Geschockt war ich, als ich von einem Professor aus Minsk (unserer Hauptstadt) gehört habe, wie groß das Ausmaß der Erkrankungen ist. [...] Noch mehr hat mich aber geschockt, dass man etwas tun kann, um sich möglichst gut vor der Strahlung zu schützen. Bei uns weiß davon aber fast niemand wirklich etwas.

Ein Institut aus Minsk hilft den Menschen in den Dörfern. Es sammelt Spenden im Ausland und richtet damit in den Dorfschulen Messstellen ein. Dort können die Menschen ihre Lebensmittel messen lassen. [...] Die Leiter dieser Messstellen, das sind Lehrer, die extra ausgebildet werden, können dann die Menschen beraten. Auch erklären sie, wie man Lebensmittel säubern kann. Wenn man z.B. Kartoffeln oder Pilze in Salzwasser einlegt, dann wandert ein Teil der Cäsiumradioaktivität aus dem Essen in das Wasser. [...]

In dem Dorf meiner Cousine hat der Messstellenleiter festgestellt, dass die Milch sehr stark verstrahlt ist, so wie in über 1000 anderen Dörfern, wie die Mitarbeiter vom Institut BELRAD erzählt haben. Als ein Mitarbeiter seines Instituts zu Besuch kam, hat er sich die Wiese zeigen lassen, auf denen die Leute ihre Kühe gemeinsam weiden. Er hat dann erklärt, dass diese Wiese besonders feucht ist und, dass sich da mit dem Wasser damals besonders viel Radioaktivität gesammelt hat. Die Menschen haben dann mit der Kolchose gesprochen und für ihre Kühe eine andere Wiese bekommen. Die Milch ist nun viel sauberer.

## **Eindrückliche Begegnung mit Professor Nesterenko, Atomwissenschaftler und Gründer von BELRAD**

Hagen Weinberg, 8. März 2026

Im Jahr 2008 hatte ich eine einschneidende Begegnung mit weiteren Mitgliedern einer Reisegruppe in Minsk im Institut für Strahlensicherheit BELRAD. Diese Zusammenkunft hat mein weiteres Leben und Wirken bei SODI e.V. Berlin geprägt. Professor Vassilij Borisovitch Nesterenko, unsere Reisegruppe lernte ihn im Juli 2008 bei einem Besuch im IRS BELRAD kennen, erzählte über seinen Einsatz nach der Explosion im AKW Tschernobyl 1986.

Als es 1986 in Tschernobyl zur Katastrophe kam, war Prof. Nesterenko hoch anerkannter Direktor des Instituts für Kernenergetik der Akademie der Wissenschaft der Sowjetrepublik Belarus. Er konstruierte transportable AKW! Nach der Katastrophe hat er sich einem größeren Schutz der Menschen vor todbringenden Strahlen gewidmet.

Er verstand es, neben dem Tagesgeschäft im Institut und seiner Forschung mit einer Herzlichkeit und Offenheit auf Menschen zuzugehen. Alle Gruppenmitglieder erhielten die Möglichkeit den Messstuhl zur Feststellung der Verstrahlung zu benutzen und einen Ausdruck der eigenen Werte zu bekommen. Dieser Besuch im IRS war für unsere Gruppe ein faszinierendes Erlebnis. Professor Nesterenko hielt uns einen verständlichen Vortrag und wir erlebten hautnah, mit welcher Hingabe er seine Arbeit erklärte. Bildhaft konnten wir seine Empfindungen nachvollziehen, als er schilderte, wie die Kinder aus Prypjat 1986 mit Bussen aus der verstrahlten Zone abtransportiert wurden.

Wir verstanden sehr gut, dass er sich in seine eigene Kindheit im II. Weltkrieg versetzt fühlte und dann seinen Kampf gegen die Verharmlosung der Katastrophe ab 1992 außerhalb der staatlichen Strukturen fortgesetzt hat und das Institut für Strahlensicherheit „BELRAD“ gründete, um solchen atomaren Katastrophen und Atomkriegen zu begegnen. Leider verstarb Professor Vassilij Borisovitch Nesterenko noch im gleichen Jahr hoch verstrahlt im Alter von 74 Jahren, am 25. August 2008.

Sein Sohn, Dr. Alexej Nesterenko, hat die Leitung des Instituts übernommen. Wir sind ihre Projektpartner geworden. Wir stimmen uns gemeinsam auf Notwendigkeiten einer wirksamen Hilfe ab und BELRAD realisiert vor Ort die Projekte in der Tschernobylzone von Belarus. Gemeinsam vor Ort, in Belarus und hier entlang der Oder, zu den jährlichen Tschernobyl-Wochen sind wir aufklärend „Wider das Vergessen“ wirksam. Dabei sind sich die BELRADer zum Beispiel auch nicht zu schade, einer Zehntklässlerin zwei Stunden Rede und Antwort für ein Referat zu stehen oder vor zwei Studenten eine Vorlesung zu halten.

Es sind immer wieder diese kleinen Geschichten, die uns im Gedächtnis bleiben und das Bild der Freunde von BELRAD prägen. Wir sind uns einig – es gibt gegenwärtig nichts Wichtigeres, als Krieg zu verhindern. Friedensfähig zu sein, muss unser Anliegen jenseits des militärpolitischen Komplexes, der Aufrüstung und der politischen Propagandisten sein. Wir müssen uns dem ,entgegenstellen, um eine vielfach größere Katastrophe als Tschernobyl zu verhindern.

Wir, die SODI Gruppen entlang der Oder, arbeiten bereits 18 Jahre „Wider das Vergessen“ der zivilen AKW Katastrophen, 1986 Tschernobyl und 2011 Fukushima, und machen in der gegenwärtigen politischen Situation voller Verantwortung für das Leben, gerade jetzt, 80 Jahre nach den Abwürfen der „ganz kleinen“ Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki, darauf aufmerksam, dass unserer Erde droht, ein lebloser Himmelskörper im Weltall zu sein!

## **Besuch einer („unserer“) Familie in der Nähe von Witebsk**

Barbara Sens und Gert Dittrich, Oktober 2011

Wie immer werden wir von Wolodja abgeholt und auf der Fahrt erfahren wir die neuesten Nachrichten über die Familie, Freuden und Sorgen mit den Kindern. Walja hat eine Lehre als Schneiderin begonnen, ein Junge besucht eine Spezialschule für besonders Begabte... Sorgen macht der kleine Nasar, er ist 5 Jahre und hat einen schweren Augenfehler, der operiert werden muss. Die Operation ist kostenlos, aber die Medikamente und die Nachsorge müssen selbst bezahlt werden. Für Luba und Wolodja ist das nicht einfach, denn sie betreuen 10 Pflegekinder im Alter von 5 bis 16 Jahren. Pro Kind bekommen sie umgerechnet ca. 40 Euro pro Monat vom Staat. Drei der Kinder sind zur Zeit in einem Sanatorium zur Kur.

Aber dann haben wir das Dorf erreicht. [...] Im Haus ein neugieriges Gucken um die Ecke, Gekicher... und dann sind alle da: Julja, Ludmilla, Nastja, Nasar, Zhenja, Sergej. Wir sehen in lachende, glückliche und erwartungsvolle Kinderaugen. [...] Dann erfahren wir auch einiges über das Jolkafest am 1. Januar. [...] Zu diesem Fest kommen auch die Kinder, die schon erwachsen sind, mit ihren eigenen Familien. Darüber sind Luba und Wolodja besonders glücklich, denn sie sind mit Leib und Seele (Pflege-)Eltern und freuen sich, wenn ihr Erziehungsmodell auch in die neuen Familien weitergetragen wird. Wie immer war die Zeit viel zu kurz und wir mussten wieder los. Der Abschied war herzerreißend, wir wurden gedrückt und abgeküsst, als wären wir die Großeltern. Für uns war es ein unvergesslicher Abend und alle hoffen wir auf ein glückliches Wiedersehen.

## Hilfe zur Selbsthilfe für Strahlengeschädigte in BELARUS

Christine Hecht, Woltersdorf

Meine erste Reise nach Belarus war im Jahr 2011 mit der SODI-Gruppe Frankfurt (Oder)-Eisenhüttenstadt und dem Reiseleiter Hagen Weinberg, dem Vorsitzenden dieser Gruppe. Seitdem habe ich jedes Jahr bis 2019 an diesen Solidaritätsreisen teilgenommen. Wegen Corona und dem Ukraine-Krieg waren danach keine Reisen mehr möglich. [...]

Wir besuchten regelmäßig Schulen, um Tschernobyl-geschädigten Kindern zu helfen. So waren wir mehrmals in kleinen Schulen von SOKOLOWKA und OTWERSCHITSCHI, wo wir immer mit beeindruckenden Programmen der Schüler begrüßt und mit liebevoll hergerichteten Imbiss überrascht wurden. Einige Lehrer und Schüler sprachen Deutsch und freuten sich sehr über unsere Geschenke, darunter auch Wintersportgeräte und Spielzeug. Immer sahen uns glücklich strahlende Kinderaugen an, obwohl die Kinder sehr krank waren. Bis heute unterstützen wir medizinische Behandlungen der Kinder und ermöglichen ihnen durch unsere Spendengelder jedes Jahr die Teilnahme an erforderlichen Kuraufenthalten. In einer Schule haben wir uns an Renovierungsarbeiten der Toilettenanlagen finanziell beteiligt. [...]

Noch heute habe ich sehr enge Verbindungen zu einer Lehrerin aus WITEBSK, die ich auch einmal für eine Woche zu uns nach Hause eingeladen habe und mit der ich mich oft über WhatsApp unterhalte, so dass meine positiven Eindrücke von ihrem Land ständig gefestigt werden.

## Zu Hause bei Freunden ...

Sonja Weingarten

... genauso habe ich mich während meiner Reisen nach Belarus gefühlt. [...] Besonders in Erinnerung geblieben ist mir der Besuch eines Ökodorfs in der Nähe von Lepel. Hier haben junge Familien aus verstrahlten Gebieten eine neue Heimat gefunden. Alle Häuser wurden aus einheimischen Naturmaterialien errichtet, einer Mischung aus Lehm und Holzschnitzeln eingearbeitet in eine Holzverschalung. Am Hausbau beteiligten sich in den Sommermonaten auch junge Freiwillige aus Italien und Deutschland. Aber auch der Gartenbaubetrieb mit seinen riesigen in die Höhe ragenden Gurken- und Tomatenpflanzen ist mir gleich wieder eingefallen. Natürlich auch die herzwärmenden Treffen und Feiern mit belarussischen Familien, einem der Höhepunkte jeder Reise. Wie aufgeregt wir jedes Mal waren... und jedes Mal wieder waren wir beeindruckt von der Herzlichkeit, Ungezwungenheit und überwältigenden Gastfreundschaft „unserer“ Familien. [...]

Aber auch nachdenkliche, bewegende und schwierige Momente sind eng mit meinen Erinnerungen verbunden. Wir sahen idyllische Landschaften und sahen zugleich die Schilder, die vor dem Betreten von Waldgebieten und damit vor einer unsichtbaren Gefahr warnten. Durch unsere Gespräche im Institut für Strahlensicherheit wurde mir mit Schrecken bewusst, wie lange der radioaktive Zerfall dauert und wie lange noch vor allem Kinder unter dessen Folgen zu leiden haben. Eine solche nukleare Katastrophe darf sich einfach nicht wiederholen.

Wir erlebten große Dankbarkeit für unsere Unterstützung, die uns nicht nur von den Fachkräften des Strahleninstituts entgegengebracht wurde, sondern auch von den Menschen in Sokolowka und Otwertschitschi-

Das löste in mir immer zwiespältige Gefühle aus, denn ich kann und will nicht vergessen, welch unsagbares Leid Nazideutschland einst über die Menschen in Belarus gebracht hat - Chatyn, Brest, Trostenjez gemahnen mich, auch fast 90 Jahre danach.

## Nach einem Jahr wieder in Schwedt

Nastja Moltschanowa, August 2023

Vor einem Jahr hatte die MOZ über meinen Besuch berichtet und dieses Mal versuche ich es selbst zu machen. Das Jahr war vielseitig und ich habe Vieles geschafft, sogar mein Kniegelenk (bis zum bitteren Ende genutzt): Alle Prüfungen – überstanden, das Schulpraktikum – mit Spaß gemacht, die Diplomarbeit – erfolgreich verteidigt! Jetzt geht es am 1. September 2023 weiter mit Magister-Studium in einem Bereich, den sich keiner (ich auch nicht) vor einem Jahr vorstellen konnte, nämlich Pädagogik.

Es war nicht einfach in diesem Jahr nach Schwedt zu kommen, aber für meine Prothese dringend erforderlich. Leider hatten wir nur zwei Wochen Zeit für das Anpassen neuer Gelenke, Physiotherapie und Treffen mit Schwedter Bekannten. Trotzdem habe ich immer das Gefühl, dass ich seit 18 Jahren zu dieser Stadt gehöre. Ich kann mich nicht in dieser kurzen Zeit bei Allen persönlich bedanken, die mich durch Spenden unterstützen. Ohne diese ständigen Unterstützungen wäre ich heute nicht dort, wo ich mit 24 Jahren angekommen bin. Deshalb ein großes Dankeschön an alle Schwedter von mir und meiner Familie.

## **Rückblende:**

### **April 1996 – Die Welt blickt nach Tschernobyl**

Gisela Diefenbacher

Die Meldung über die Atomkatastrophe erschütterte mich zutiefst. Die Menschen kämpften gegen einen unbekanntes Feind und konnten sich nicht schützen. Sie brauchten die Hilfe aller Menschen in Europa, auch meine.

Ich wohnte in Frankfurt / Oder, arbeitete als Lehrerin, war alleinstehend und hatte zwei Kinder. Es war mir ein Bedürfnis, so viel zu spenden wie möglich. 1995 entschloss ich mich, Patin eines Kindes zu werden und suchte mir Mascha aus: geboren im Juni 1988, gerade eingeschult, wohnhaft in Witebsk, der Partnerstadt von Frankfurt / Oder. Es gab einen regen Briefwechsel und viele Pakete nach Witebsk. Natürlich wollten wir uns kennenlernen. Das wurde im Sommer 2004 möglich, als eine Gruppe Kinder aus Witebsk an den Helene-See Frankfurt /Oder kam, um sich zu erholen. Ich konnte einige Tage mit Mascha erleben; eine schöne und aufregende Zeit! [...]

Mascha wurde erwachsen und selbständig und brauchte meine Hilfe nicht mehr so dringend. Darum wurde ich Mitglied bei SODI und schloss mich der Gruppe an. Ich sammelte Spenden (mein Ziel: 1.000,-€ jährlich), um die Projekte in Sokolowka und Otwertschitschi zu unterstützen und lernte auf 7 Reisen nach Weißrussland Land und Leute kennen. Es waren unvergessliche, beeindruckende Erlebnisse!

Mascha und ihre Mutter Nadja besuchten mich auch einige Male. Und als Nadja 2013 heiratete, machte sie ihre Hochzeitsreise mit Wolodja zu mir.

Jedes Jahr im April besuchte uns eine Delegation aus Minsk vom Unabhängigen Institut für Strahlensicherheit. [...] In Vorbereitung dieses Tages war ich an fünf Schulen: zwei in Wriezen, zwei in Bad Freienwalde und eine in Neutrebbin, arbeitete mit vielen Schulklassen, organisierte Veranstaltungen mit Erwachsenen und leistete wie die Delegation

Aufklärungsarbeit, unterstützt mit Ausstellungen der Friedensbibliothek Berlin. Viele Menschen in meinem Umfeld unterstützen mich mit Spenden und Aktivitäten. Sie haben auch ein Herz für Kinder und notleidende Menschen.

Da sich unsere Gruppe am 40. Jahrestag der Tschernobyl-Woche aus Altersgründen auflöst, gibt es in Wriezen am 22.4.2026 im Plauderstübchen eine Festveranstaltung. Dennoch spende ich weiter und werde die Freundschaft zu Maschas Mutter, Nadja, weiter pflegen. [...]